

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Oldenburger Nachrichten. 1939-1954
76 (1942)**

121 (5.5.1942)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-828765](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-828765)

Mit „Admiral Scheer“ auf Feindfahrt in Uebersee

Von San.Oberst. Gustav Sawada

Wie ein Buch liegt diese Feindfahrt vor mir. Eine Fülle von Ereignissen brachte sie uns. Wie groß war die Freude bei uns, als es endlich ernst wurde und wir für eine größere Unternehmung eingeteilt werden sollten. Unsere Schicksalsschiffe und Kreuzer, die kleinen Verbände — alle hatten schon Unternehmungen gemacht. Als wir nach dem Kriegsausbruch die ganze Welt in Spannung hielt, lagen wir in der Welt und durften wieder nicht schlafen an den großen Ereignissen, die unsere Kriegsmarine gegen den überlegenen Engländer errang. Aber alles hat einmal ein Ende, so auch unsere Weltregiererei. Die erste Feindfahrt diente uns als Beginn einer neuen Zeit, in der auch wir endlich zeigen sollten, daß wir bereit waren, mitzuhalten, den britischen Flotten niederzukämpfen. Noch einige Wochen dauerten die Fahrten, bis wir geschickter waren und die gesamte Mannschaf aufeinander eingepflegt war. Mit Feuerkraft versuchte jeder auf seiner Station das Beste zu geben. Dann lagen wir in einem deutschen Hafen und übernahmen alle das, was für eine so lange Reise, wie wir vor uns hatten, notwendig war.

An einem klaren Herbstmorgen läßen wir uns von der Pier, einem ungewissen Schiffal entgegenfahrend. Schon am selben Nachmittag besah unser Kommandant, „Alle Mann achteraus!“ Wir waren gespannt. Würden wir den Jock unserer Reise jetzt erfahren? Erwartung lag auf allen Gesichtern, und der Kommandant entäußerte uns nicht. Mit kurzen, energischen Worten erklärte er uns Zweck und Ziel unserer Fahrt. Unvergleichlich blieben alle dabei waren, seine mahnenden Schlußsätze:

„Es kommt auf die Wachsamkeit eines jeden einzelnen an. Für die Nach- und Ausguckposten gilt dies besonders. Für die Dauer der Fahrt müssen wir eine ungetrübte, verschworene Gemeinschaft bilden; ich muß mich auf meine Besatzung verlassen können. Wir haben lange Warten müssen. Aber jetzt hat uns der Führer eine Aufgabe gestellt, wie man es sich schon nicht ausdenken kann. Wir müssen uns verteidigen, den Damm zu schlagen, wo wir ihn treffen. Das Schlagen des Kreuzers „Admiral Scheer“ war und soll es auch weiter sein: Paß zu — halt fest!“

Tief beeindruckt gingen wir in unsere Wohnräume, jeder im Herzen sich selbst das Versprechen gebend, am Gelinuen der uns gestellten Aufgabe nach besten Kräften mitzubewellen, selbst wenn es unter Umständen das Leben sei. Wenige Tage später hatten wir die erste Etappe hinter uns und lagen in einem Stützpunkt vor Anker. Aber nicht lange währte es, noch am selben Abend ging es weiter. Die nächsten Tage allerdings waren schwer. Wir kämpften bei Windstärke 12 mit Wogen des Meeres. Neptun forderte seine Opfer von fallender gefaltener Wolkung. Ein Vize kam sich nicht vorstellen, was Windstärke 12 bedeutet. Hat der Tag eben auf schwindelnd hohem Wellenberg, so führt er im nächsten Moment rasend schnell in ein tiefes Tal, so daß man glaubt, der Magen säße einem unter dem Kehlpost. Den Gewinn davon hatte vor allem die Kommando, denn am Essen dachten in diesen Tagen die allerwenigsten. Leider forderte das Toben der Elemente zwei Opfer, ein Kommando, ein Mann hatte sich losgerissen, um flücht zu reiten, führte der Oberbootsmannsmaat H. und der Gefreite K. noch draußen, ohne vorrichtig angekleidet zu sein. Eine gewaltige Sturzwelle ergriff sie im selben Moment und spülte sie von Bord. In Rettung war bei dem ungeborenen Seegang nicht zu denken. So blieben sie, als die ersten und einzigen Toten des „Admiral Scheer“. Vergessen sind sie nicht. Wenige Tage später wurde eine Trauerfeier für unsere beiden

Selben abgehalten, an der die gesamte Besatzung teilnahm. Während der Klänge vom Guten Kameraden von unserer Bordkapelle über den jetzt ruhigen Atlantik klangen, gedachten wir noch einmal der beiden, die als erste der Besatzung ihr Leben für den Führer und Deutschland in treuer Pflichten erfüllung vergaben.

Dann forderte das Leben und der Kampf wieder sein Recht. Unter Bordflugzeugen kurz der Bagage oder Mühle genannt, flog zu wiederholten Malen auf und meldete endlich am 5. November früh einen starken Geleitzug. Sofort gingen wir auf den angegebenen Kurs. Starke Erregung bemächtigte sich aller. War es doch das erste Mal in diesem Kriege, daß wir aktiv in die Kampfhandlungen eingreifen sollten. Mit fieberhafter Spannung erwarteten wir den Mann.

Endlich, um 15 Uhr, schritten die Alarmglocken. In Sekundenbruchteilen riefen alle auf Station, an die Geschütze, Mehreräte, Rechenstellen usw. Auch wir, das Sanitätspersonal, besetzten die Geschützverbandsplätze. In schnellen, oft geübten Griffen wurde alles vorbereitet, um bei eventuellen Uebertragungen vorbereitet zu sein. In kürzester Zeit konnten beide Geschützverbandsplätze klar gemacht werden. Den vorderen Geschützverbandsplatz teilten wir gleichzeitig mit einem Bedruppenführerstand. Durch ihre Telefone erfuhren wir laufend die Vorgehenheiten an Oberdeck. Nach wenigen Minuten kam die erste Meldung: „Vorwärts feindlicher Frachter von etwa 5 bis 6000 WZ.“ Sei uns erkannt und Ziel bestimmt. „Vorwärts von uns.“ Schuppen Sie sofort! Aber er reagierte nicht. Erst als ihm einige Warnungsschüsse vor den Bug gesetzt wurden, hielt er es für ratsam, zu stoppen. Seine Besatzung von das an Bord befindliche 15-Zentimeter-Geschütz gesprungen, ging nun aber fluchtartig in die Boote. Nur wenige Minuten wurden ihm Zeit gelassen, dann legte unsere Mittelartillerie einige Schüsse in die Wasserlinie des Frachters. Er legte sich gleich über. Noch einige wohlgezielte Schüsse, und er sagte ab. Schnell

Erfolgreiche Jagd auf Eismeer-Geleitzüge

10000-Tonnen-Kreuzer und vier Handelsschiffe verient

Aus dem Führerhauptquartier, 4. Mai.
Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:
Im mittleren Abschnitt der Ostfront wurde ein eigenes dristliches Angriffsunternehmen erfolgreich durchgeführt.
In Lappland und an der Murmanfront wurden erneute Angriffe des Gegners abgewiesen.

In nördlichen Eismeer haben Inter- und Ueberwasserkräfte der Kriegsmarine im Zusammenwirken mit Verbänden der Luftwaffe feindliche Geleitzüge, die durch starke Kampfgruppen gesichert waren, in tagelangen Angriffen bei Sturm, hohem Seegang und Vereisung bekämpft. Dabei hat ein Unterseeboot unter Führung des Kapitänleutnants Treflert zwei Torpedokreuzer auf einen britischen 10000-Tonnen-Kreuzer erlegt, der bewegungslos liegen blieb und später gesunken ist. Eine deutsche Fernrohrflotille nahm den Kampf gegen die überlegene feindliche Fernrohrflotille auf und beschädigte hierbei mehrere feindliche Fernrohre schwer. Ein deutscher Fernrohr trug große Beschädigungen davon. Aus einem der feindlichen Geleitzüge wurden zwei Dampfer von zusammen 12000 WZ durch Fernrohre torpediert. Mit dem Untergang der beiden Dampfer ist bei dem schweren Seegang zu rechnen. Unterseeboote vertrieben einen Munitionsdampfer

wurde die Besatzung übernommen. Inzwischen führten sich aber schon die Meldungen: „Vorwärts drei Raubjahren in Sicht — sieben Dampfer ausgemacht — fünfzehn Dampfer ausgemacht — zwanzig Dampfer ausgemacht — siebenundzwanzig Dampfer ausgemacht.“

Während hinter uns langsam die „Portobart“ mit ihrer wertvollen Spez- und Gerölodung in ihr nasses Grab versank, fuhren wir mit A. K. dem Geleitzug entgegen. Die Spannung wurde unerträglich. Immer wieder die Frage: „Sind Bewacher auszumachen?“ Noch nicht! Endlich: In der Geleitzug wird wahrscheinlich von einem Hilfskreuzer gesichert. Dann kam während wir in atemloser Spannung die Meldung erwarteten, kamen wir in Sichtweite des Geleitzuges. Der Hilfskreuzer, der offensichtlich nicht wollte, was er von uns halten sollte, funkte uns an: „Wer seid ihr?“ Die Antwort war eine Salve. Der Hilfskreuzer erwiderte sofort das Feuer, jedoch lagen keine Schiffe viel zu kurz. Unsere schwere Artillerie schoß sich schnell ein und konnte ihm bald die ersten Treffer beibringen. Mit dem Mute der Verzweiflung schoß er sich defend vor den Geleitzug. Während unserer schwere Artillerie unerbittlich Salve um Salve himelstürzte, nahm die Mittelartillerie die ersten Frachter aus Kurs. Nun überlagerten sich die Meldungen. Wir steuern einen alleinfahrenden Dampfer an. S. A. und M. A. Feuererlaubnis. Salve um Salve frachten und ließen das Schiff erliegen. Dampfer für Voraus großer Lanter, Feuer! Wieder das obenstehende Kanone, dann die Meldung — Lanter brennt und sinkt, voraus drei neue Ziele. Feuererlaubnis! Kurzbart der Detonationen der schweren Artillerie und das Krachen der Mittelartillerie, ununterbrochen. Lebe dem Dampfer, der aufs Korn genommen wurde; er war verloren. Jetzt bewährte sich die harte monatelange

Schuss auf Schuss jagte aus den Nebeln und sah im Ziel. Minutenlang Pause, im Schuge der abtorendenden Dunkelheit versuchten viele

von 6500 WZ und torpedierten einen weiteren Dampfer. Kampfflugzeuge vertrieben drei Handelsschiffe mit zusammen 19000 WZ und beschädigten einen größeren Frachter. Feuererlaubnis! In Nordafrika Artillerie- und Spähtruppenteile.

Militärische Ziele auf Malta wurden am Tage der Hafen Alexandria bei Nacht durch die deutsche Luftwaffe angegriffen.
Im Kampf gegen Großbritannien erzielten leichte deutsche Kampfflugzeuge am Tage Bombenabwürfe in kriegerischen Anlagen der Küstenlinie Hafings.

Als Vergeltung für die Terrorangriffe britischer Bomber auf deutsche Städte belegten in der Nacht zum Montag starke Verbände von Kampfflugzeugen abernals die Hafenstadt Gexet mit Spreng- und Brandbomben.
Veruche der britischen Luftwaffe, unter starkem Jagdflug am gestrigen Tage gegen die Kanalflotte vorzustoßen, wurden unter erheblichen Verluste für den Feind abge schlagen. Deutsche Jäger und Flakartillerie schlugen hierbei zehn feindliche Flugzeuge zum Abbruch.
Die britische Luftwaffe griff in der vergangenen Nacht Wohnviertel in Gomburg vorwiegend mit Brandbomben an. Nachjäger und Flakartillerie schossen fünf der angreifenden Bomber ab.

Neuer Ritterkreuzträger

Berlin, 4. Mai.
Der Führer verlieh dem Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Stahlblechmeister Esel, Flugzeugführer in einem Sturztaupflichter.

Gefiern wieder 15 Briten abgeschossen

Berlin, 5. Mai.
Wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, erlitt die britische Luftwaffe auch am Montag wieder eine schwere Niederlage über dem Kanal. In fünf Stunden haben die Briten fünfzehn Flugzeuge verloren, ohne mit ihrem Angriff zu irgendwelchen Erfolgen gekommen zu sein.

Sonbertragung des Japanischen Reichstages am 25. Mai

Tokio, 4. Mai.
Der neuergewählte Japanische Reichstag wurde zum 25. Mai zu einer Sonbertragung einberufen, die zwei Wochen dauern soll.

Toko beim Tanno
Der Tanno empfing am Montag nach dem Premierminister Tojo und den Innenminister Juyuzawa zur Berichterstattung über Fragen ihres Amtesbereichs.

Frachter zu entkommen, aber die langen Lichtarme unserer Seetorpedier ließen sie nicht los, hatten sie sie einmal erreicht. Kurz vor Waderie es, bis die Granaten die Leiber der Schiffe geschnitten, dann schmerzten die Seetorpedier, um neue Ziele zu suchen.
Nunge vorher schon kam die Meldung, daß der Hilfskreuzer nach tapferer Gegenwehr gesunken war. Später erfuhren wir, daß es der 14600 WZ große Hilfskreuzer „Jervis Bay“ war, der als einziger Schutz den Geleitzug begleitete.

Endlich Geschützpause. Wir waren vollkommen benommen. Die Ruhe nach dem unheimlichen Lärm wirkte entspannend. Schotfolge wurde ausgesetzt. Schnell liefen wir an Oberdeck. Wie ein Farnal stand fern am Horizont der blutrote Feuerhimmel des brennenden Lanter. Zwei drei, brennende Waack flogen vor treiben. Dann gingen wir wieder nach unten. Aber wie sah es in den Deck aus. Durch die gewaltigen Erschütterungen hatten sich viele Batterierum gestört, Schindtüren waren aufgeföhren, ihr Inhalt auf dem Boden zerstreut, dazwischen zerbrochenes Geschütz, ein materisches Durcheinander. Wabllos wurde alles schnell wieder in die Spinde gestopft und diese beschloßen. Jeden Augenblick konnte die Gefahr kommen. Und so schritten die Glocken auch schon wieder. 340 Grad voraus (Schwarze Schatteln. Wie der Wind raffen wir wieder auf Station. Nur wenige Sekunden währte es, daß die Artillerie noch einmal ihr ehernes Lied sang. Dann war Ruhe. Wie viele Dampfer waren es eigentlich? Wir wußten es nicht. Sanitätskolonnenkreuzer, der Schiffskart besitzt es, er hätte liegen geblieben. Groß war der Jubel, als es dann in Wirklichkeit aus Frachter außer dem Hilfskreuzer waren.

Genauet haben wir die Kameraden, die oben am Ausguck oder an den Geschützen standen, die oben mit eigenen Augen haben, was wir nur durch das Telefon erfuhren. Uns an ferner erstellte ein unändriger Stolz über diesen gewaltigen Erfolg. Das erste Mal in der Kriegsgeschichte griff ein alleinfahrendes Kriegsschiff einen Geleitzug an, Erfolg wurde noch debattiert; wer konnte nach diesen Aufregungen wohl noch schlafen? Der inzwischen sich einstellende Dampfer wurde erfolgreich mit trockenem Rauch bekämpft. Range nach Range lagen wir noch in den Schlingens. Das gewaltige Erleben dieses Tages lag auf uns nach, und der Schlaf fiel uns. Tagelang ging es nun flüchtig. Von Tag zu Tag wurde es wärmer. Wir trugen nur noch Sportzeug.

WALDEMAR AUGUSTINY

Heimweh

Eine Erzählung

Als der Zug einfuhr, warf der Gepäckträger den Koffer mit den bunten Hottelstücken und der Mitbrannte „Maria Schauder“ auf den Schaulter und einen ziemlich kleinen Kasten nach Maria konnte ihm kaum folgen.
„So“, sagte der Mann, als er das Gepäck verladen hatte, und drückte dabei seine Hand in die Wange des Mannes. „Du hast es gut.“
Er lachte das in wüsterem Ton, aber als Maria ihm die dreißig Pfennige in die Hand zählte, ging er ohne Gruß davon. Die Tür rollte ins Schloß. Maria war allein.
Als der Zug anrückte, forderte sie auf. Sie war gleich in Schlaf gefallen, denn die Melodie, die hinter ihr lag, war anstrengend gewesen. Nun blühte sie aus dem Fenster. Sie vielen noch die Sonne vom miltigen Dunst verblüht war. Der Zug beschleunigte eine Kurve, und nun trat die Stadt zurück. Ueber grauen Dächern, Verarmtungen von grün bedeckten Färmen. Ein Wasserarm lief auf die Gassen zu, rauschend überbrü der Zug eine Brücke über den Bach. In großen Buchstaben das Schild an einem Zielstein. Dann kamen die Gartengärten, und Maria schloß wieder die Augen.
Im Traum sah sie das Haus ihrer Eltern. Stille zu beiden Seiten. In dem Mittelraum umarmten sich Güther und kleine Schweinchen. Sie wollte ins Haus hineingehen, aber traudel entsetzliches Wesen bogte habur und rannte sie. Genauhin mußte Maria die Augen aufreißern. Da lag eine dicke Dame hier gegenüber. Und betrachtete sie mit gierigem Blick. Maria wandte sich ab und lebte ihre Eltern gegen die Glascheibe. Durch die Wimpern ihrer Augen sah sie einen riesig großen See, der stumm wie eine Schieferplatte dalag.
„Ja das heißt, sagte die dicke Dame, ohne den Blick von Maria zu heben. „Alle Mann tragen, nur keine Däse. Die nimmt mit den ganzen Mann am Heilen.“
Maria schmeckte.
„Soll ich mal lästern? Ich brauche Durchzug, aber haben Sie Angst davor, daß Zug ein-

bildung, lagen die Kerze. Aber nicht wahr, ich darf die Kerze nicht löschen.“
„Wieso“, sagte Maria.
„Als das Fenster fiel, flatterte die Gardine hinaus. Maria stand auf und besetzte sie. Dann beugte sie sich vor und sah in die Augen einer kleinen Stadt auf. Marias Lippen bewegten sich.
„Ja hätte schon Angst. Sie würden mich nicht verlieren“, sagte die dicke Dame. „Oder können die Nordvegerinnen meistens Deutsch? Ich schwärme übrigens für Nordvegerinnen und für ihr Land.“
Maria setzte ein Lächeln auf.
„Ja hätte Sie erst für eine Amerikanerin gehalten, aber auf dem gelben Schild auf ihrem Koffer steht Hotel Bristol, Oslo, Os. Das muß sehr schön sein. Selber komme ich ja wechtern herum. Man möchte ihn, aber hier...“ Sie rieb Daumen und Zeigefinger ihrer gelblichen Wangen gegeneinander. „So ist es, man muß sich einfinden. Wohnen Sie auch in einer Promisstadt?“
„Wir wohnen meist in Drammen, das liegt bei Oslo. Mein Mann ist Nordveger, ich bin eine Deutsche.“
„Wo“, sagte die dicke Dame. „Eine Deutsche und die Frau eines Nordvegers, wie interessant. Nicht wahr, finden Sie es hier nicht auch wunderbar? Ich meine zum Beispiel, daß es nirgendwo schöne Dägen gibt wie bei uns. Sehen Sie!“
Das Weite verbunteelte sich. Eine riesige Akele mit tiefhängenden Stronen schob sich vorbei. Der Zug hatte seine Geschwindigkeit verloren.
„Dies hier ist das Wäner Schloß“, sagte die dicke Dame. „Hier wurden früher die Stadetten ausgeblüht. Sehr viele davon sind gefallen im letzten Kriege.“
„Mein erster Mann war Offizier.“ Maria erwiderte. Sie empfand Scham, dies gesagt zu haben.
„Und ist auch gefallen? Vermitt!“
Der Zug hielt in der Station. Obwohl sie offen war, blieb das Licht im Abteil gedämmt. Maria beugte sich vor und sah, daß der Himmel sich mit feinem Regen bedeckte. Der Regen fiel auf den Regen geben, wenn nicht gewittert.“
„Soll ich mal lästern? Ich brauche Durchzug, aber haben Sie Angst davor, daß Zug ein-

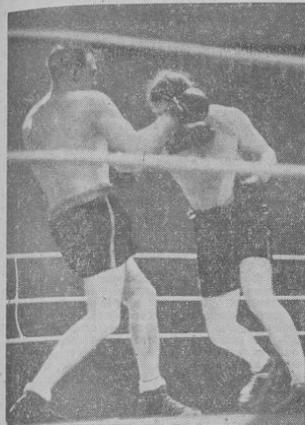
fabre! Aber ich freue mich nun auch schon auf meine Gemütsfreiheit zu Hause. Sie fühlen sich doch auch nur in Drammen wohl?“
„Drammen“, verbesserte Maria.
„In Drammen. Selbstverständlich. Sie freuen sich doch schon auf Ihr schönes Heim?“
„Nein“, sagte Maria. Sie war entschlossen, auf den Gang zu treten, aber als sie durch die Glascheibe schaute, stand ein flehentlichender Mann gegen das Fenster gelehrt und betrachtete die beiden Frauen. Maria schloß sich wieder und schloß die Augen.
„Das verheiß ich nicht“, sagte die dicke Dame, wie man mal schlafen, wenn man die weite Welt durchfliegt? Sehen Sie, jetzt kommen alle die kleinen Seen. Entzückend! Man nennt die Gegend hier die Ederve.“
„Ja weich“, sagte Maria.
„Und die letzte Station...“
„Vor Alieberg“, fiel Maria ein. „Ich fenne alles hier. Sie brauchen sich nicht zu bemühen.“
„So etwas! Eine weltgerichte Dame und ein flehentlichender Mann! Ich fenne diesen Mann! Das muß ich meinem Dikterchen erzählen. Aber Sie sind ja keine Nordvegerin. Wieviel sind Sie schon einmal hier?“
„Ja“, sagte Maria.
„Die dicke Dame machte die Augen rund und Maria aber schloß die Gardine vors Gesicht. Beide Frauen schliefen. Dann gab es einen Rind. „Precht!“ schrie eine Stimme. Maria

frang auf, lebte sich aus dem Fenster. Kein Gepäckträger war zu sehen.
„Ein attingeliederter Mann turnte aus dem Wagen. „Wunderlich“, sagte Maria. „Er hatte die Pfeife in der Hand und schob sie wieder in den Mund, als er den Hut lästerte. Dunte vielmal“, sagte Maria. „Wenn ich den Koffer bringen darf.“
Der Grüne trug lummend den Koffer voraus.
„Die dicke Dame fragte ans Fenster. Sie frug etwas über den Pannstiel, aber Maria konnte es nicht verstehen. „Wo soll ich den Koffer hintragen?“
„Zum grünen Baum, wenn ich bitten darf“, sagte Maria.
„Sehen Sie nicht in den grünen Baum! Der Herr von Solheim ist das einzige hier.“
„Es ist mir mehr um die Aussicht zu tun“, sagte Maria wie entschuldigend.
Sie standen auf dem Bahndroßplatz, auf dessen Kopfsteinpflaster sich die ersten Regentropfen abzeichneten.
„Mussich?“ Da gucken Sie doch bloß auf den alten Paulstisch, auf Scheinestühle und Milchhaufen.“
„Auf den Paulstisch kommt es mir gerade an.“
Der Grüne schwiege. Sie betrat den Kopfstisch, kurz bevor der Regen bestiger entsetzt. Maria dankte, und der Grüne verschwand lächelnd. Dann fand Maria im Gestimm und hielt das Fensterkreuz umschloßen. Der ibt, in Regen verblüht, lag der Hof ihrer Arbeit, lag endlich wieder der Hof ihrer Arbeit.

Die Wissenschaft von den Würmern

Wenn der Student die Lehrer kennt, die ihn prüfen werden, dann richtet er sich darauf ein, und er beschäftigt sich besonders eifrig mit ihrem „Studenpferd“. Diese Weisheit war auch einem Sittiger Kandidaten bekannt. Er mußte, daß einer der geistreichen Herren, ein Zoologe, wann immer er von den Würmern der Würmer zu reden hatte, der Kandidat jubelte also dieses Gebiet mit allem erdenklichen Fleiß. Aber er hatte Bed: Der Professor fragte ihn nach den Mollusken. Der Prüfling war verblübt, hatte er sich doch fast nur auf die Würmer vorbereitet. Aber er jagte sich schnell und erwiderte: „Die Mollusken erhielten ihren Namen von

Cuvier. Vorher rechnete man sie zu den Würmern. Die Würmer aber...“ und man war er in dem richtigen Fahrwasser angeklagt und verriet glänzende Kenntnisse. Sein Lebensverrie gereichte nach ihm zu Worte kam, wachte ebenjo halten, als man ihn nach den Mollusken fragte. Und der Kandidat begann: „Der Cuvier hat gehört zu den Würmern, die einen Nüssel haben. Der Nüssel gleicht einem Wurm. Die Würmer aber...“ und alsbald kam wieder einmal die Wissenschaft von den Würmern auf eine erlöschende Weise zu den Dägen des prüfenden Kollegiums. Aber zum Glück hatten den ebenjo gelehrt wie gutmütigen Herren denn doch zu viel. Hier der Mollusken Mollusken sich in aller Form durch.



Nun hat es Landberg doch erwirkt!
Der junge schwedische Schwergewichtler Ole Landberg mußte bei seinem letzten Kampf gegen Keutel in der Berliner Deutschlandshalle seine erste Niederlage in einem deutschen Ring hinnehmen. Keutel (links) erzielte mit seiner rechten Kopfstreife (Schlömer/Sander-R)

Randbemerkung

Roosevelts Fünfzig Sträflinge warten auf die Chance, so berichtet „United Kommandos“ „Pres“ begeistert aus Oklahoma, in „Selbstmordkommandos“ der U.S.-Wehrmacht zu dienen. Die meisten von ihnen sind harigejottene Verbrecher — wir ziehen immer die amerikanische Agentur die lebensfähigsten wegen Wahl setzen. Der Reichshaber ist Richard Harrison. Er kam auf die Idee des „Selbstmordkommandos“ und schrieb an Roosevelt einen Brief, indem er ihm für jede beliebige Aufgabe seine Dienste anbot. Der

Das Handwerk muß kalkulieren!

Durch die Einführung der Buchführungs-pflicht im Handwerk sind die Grundlagen geschaffen, die zu ordnungsmäßiger Kalkulation jeder Leistung erforderlich sind. Eine Kalkulationspflicht im Handwerk wird zwar zur Zeit nicht erzwungen, wohl aber ist es im Interesse höherer Wirtschaftlichkeit sehr erwünscht, wenn das Kalkulations- und Buchführungsweien auch im Handwerk Fortschritte macht.

Ein immer wieder geäußertes Bedenken mag zunächst widerlegt sein: Viele Handwerker sagen: Ich bin gar nicht in der Lage, mit den knappen Arbeitskräften, mit der höchsten Anspannung der eigenen Leistung auch noch zeitraubende Kalkulationsarbeiten auszuführen. Darum schätze ich meine Leistung auf eine ab. Wer das sagt, verläßt, daß ja die Unterlagen für die Kalkulation nur ein einziges Mal zu schaffen sind. Dann aber werden sie immer wieder, bei jeder Arbeit und bei jeder Leistung, von neuem herangezogen und ermöglichen schnelle Rechnungslegung unter Gewähr dafür, daß man auch wirklich keine Arbeit zu beschaffen erhält, wie sie es verdient!

Auch heute noch gibt es zahlreiche Handwerksbetriebe, in denen es mehr oder weniger üblich ist, die Vergütung für Leistungen und Lieferungen nach Gurdünnen festzusetzen, ohne eine genaue Kalkulation vorzunehmen, wie dies im Handel und in der Industrie als selbstverständlich gilt. Da gibt es Betriebe, in denen der

Meister seine eigenen Arbeitsstunden entweder außer Ansatz läßt oder sie viel zu niedrig bemerkt. Andere wieder berechnen Wertstoffe so niedrig, daß die Beschaffung gleicher Mengen derselben Stoffe unmöglich ist, und was dergleichen Fehler mehr sind. Verursacht mag dies dadurch sein, daß man schon wieder an die nächste Arbeit denkt, ohne durch ordnungsmäßige Rechnungslegung erst mal die letzte zum Abschluß gebracht zu haben. Denn — heute spricht ja das nicht mehr mit, was viele Jahre lang ein Krebsgeschwür im deutschen Handwerk war, der Wunsch nämlich, anderen Handwerkern gegenüber konkurrenzfähig bleiben zu wollen, auch auf Kosten der eigenen Existenz.

Jedenfalls muß alle und jede Nachlässigkeit auch auf dem Gebiete der Kalkulation aufhören. Jeder handwerkliche und verlässliche Handwerker muß dazu übergehen, ordnungsgemäß zu kalkulieren. Dadurch wird zweierlei erreicht: der Handwerker erhält die Handhabe, jederzeit die Richtigkeit seiner Preise zu überprüfen, und der Preisvermittler erhält die Möglichkeit, die Kosten und Preisverhältnisse im Handwerk klarer zu beurteilen, was bisher durchaus nicht immer möglich war. Sogar kommt aber noch ein anderer Punkt, der nicht unterschätzt werden darf: Durch das Vorhandensein von Kalkulationen für Arbeiten jeden Umfangs wird es dem Handwerksmeister möglich sein, Kostenanschläge in Zukunft an Hand eben dieser Unterlagen in einem Bruchteile der Zeit und damit zu einem Bruchteile des eigenen Kostenaufwandes auszubereiten, der bisher erforderlich war. Der Handwerksmeister, der nach des Tages Kaff und Mühe noch bis tief in die Nacht hinein über seinen Kostenanschlag sah, wird dann in absehbarer Zeit verschwinden sein. Nachdem die Buchführungs-pflicht eingeführt wurde und heute jeder Handwerker buchführungsmäßige Aufzeichnungen als selbstverständlich ansetzt, ist bereits eine gute Grundlage geschaffen, auf der sich die allgemeine Kalkulation als fester Bestandteil schneller einführen lassen wird, als es zunächst den Anschein haben mag. Sehr bald wird man erkennen, daß wirklich rationelle Betriebsführung selbst bei ordnungsmäßiger Buchführung noch nicht möglich ist, wenn sachgemäße Kalkulation mit ihr nicht Hand in Hand geht.

„Oldenburger Landesverein für Geschichte und Heimatkunde“

Schon seit einer Reihe von Jahren wurde in Erwägung gezogen, die beiden großen Oldenburger Heimatvereine, den „Oldenburger Verein für Landesgeschichte und Altertums-kunde“ und den „Landesverein Oldenburg für Heimatkunde und Heimatschutz“ zusammenzuschließen. Auch Dr. h. c. Schütte hatte sich als Vorredner des letztgenannten Vereins bereits für die Vereinigung eingesetzt. Immerhin fehlten noch einige Schritte, bis dieser oft erwogene Plan Wirklichkeit wurde. Inzwischen waren nun die Vorarbeiten für den Zusammenfluß soweit gediehen, daß in der gemeinsamen Mitglieder-Hauptversammlung, die unter guter Beteiligung von Mit- und Freunden der Vereine im Landesmuseum der Zusammenfluß vollzogen werden konnte.

In der Hauptversammlung gab der Vorsitzende des Vereins für Landesgeschichte und Altertums-kunde, Dr. S. Lübbing, zunächst einen Bericht über die Tätigkeit des Vereins und machte weiter einige Ausführungen über den geplanten Zusammenfluß der beiden Vereine, der unter Führung der bisherigen Eigenart erfolgen, darüber hinaus aber eine Erweiterung der Arbeitsgebiete bringen sollte. So werden z. B. schon in nächster Zeit eine Arbeitsgemeinschaft für Botanik und eine (Sektion Dr. S. Lübbing) ins Leben gerufen werden. Namens des Landesvereins für Heimatkunde und

Döhler



ideal und immer zuverlässig!



Solange diese Zigarette ihren Namen trägt, garantieren wir für reine Orienttabake Eckstein



Immer die gleiche Bereitschaft
Autohaus
Harmdierts & Remmen
Fertenc 4741/42
Furtus-Wolfsenstraße 5
Neue Straße 5

Nur noch bis Donnerstag!
Wetterleuchten um Barbara
Die hervorragende Darstellung von Sybille Schmitz • Atilia Höbiger Viktor Staal • Oscar Sima Maria Koppenhöfer • Eduard Köck macht diese Filmschöpfung zu einem unvergesslichen Erlebnis.
Namhafte Schauspieler, der menschlich fesselnde Inhalt, die majestätische Bergwelt Tirols, die das dramatische Geschehen verdichtende und steigende Musik geben diesem Film das außergewöhnliche Gepräge.
Kulturfilm . . . Wochenschau
Spielzeiten: 4.45 und 7.30 Uhr
Jugendliche zugelassen!

Brüderlein fein...
Ein neuer Film mit Marie Harell, Winnie Markus, Jane Tilden, Hans Holt, Hermann Thimig, Paul Hörbiger
Täglich 4.45 und 7.30 Uhr
Wir verlängern!
Neueste Wochenschau!
CAPITOL

Oldenburger Lichtspiele
Fernsprecher 2151
Täglich 4.45, 7.30 Uhr
Ein Ufa-Film mit Hansi Knotek Wolf Albach-Retty
Heimatland
nach der Operette „Monika“
Ein froher, vergnügter Film, der mit Musik, Gesang und Tanz erzählt, wie Stadt und Land so verschieden sind, und wie sie in der Liebe junger Menschen doch immer zueinander finden.
Kulturfilm Deutsche Wochenschau
Jugendliche über 14 Jahre haben Zutritt!

Johannsen
Achtelnstr. Ruf 3105
Auto-Fahrschule
Max Harmdierks
Damm 32 Ruf 3756

Pack-Lichtspiele
Theater und Büro
Fernspr. 5034
Dienstag bis Donnerstag, täglich 4.45 und 7.30 Uhr
Rotraut Richter, Grethe Weisser in
mit Lotte Werkmeister Ernst Waldow Paul Westermeyer Ellen Bang u. a. m.
Ein sehr heiterer Film aus dem Berliner Volksleben, eine Komödie von menschlichen Schwächen, Klatsch u. Eifersucht, mit wachstem Berliner Humor.
Beiprogramm Wochenschau
Jugend ab 14 Jahre zugelassen!

Seit über 70 Jahren kauft man gut und preiswert bei
Papier-Onken

Tür- u. Firmenschilder
in jeder Ausführung wie Emaille, Messing, Kupfer, Glas, Porzellan, usw.
M. Hering, Schilderfabrik, Oldenburg
Achtelnstr. 34 Fernspr. 2321

Herm. Meyer & Sohn
Holz- und Baustoff-Großhdlg.
Oldenburg (Oldb)
Alexanderstraße 124
Fernsprecher 3151-3152

Schauburg / Osternburg
Fernsprecher 4200
Täglich 4.45, 7.30 Uhr
Heli Finkenzeller Ernst v. Klipstein
Alarmstufe V
mit Charlotte Dalys, Albert Lippert, Liesl Karlstadt u. a.
Ein packendes Filmspiel, das mit der Liebesgeschichte eines optimistischen Draufgängers einen interessanten menschlichen Konflikt und mit dessen entschlossener Tat — Aufklärung eines verbrecherischen Anschlags auf eine Fabrik — einen spannenden Bericht aus dem Leben der deutschen Feuerschutzpolizei zur Darstellung bringt.
Kulturfilm Deutsche Wochenschau
Jugendliche haben keinen Zutritt!

Steuersäumige
An die Zahlung der im Mai 1942 fällig werdenden Steuern (Einkommensteuer, Einkommensteuer, Umsatzsteuer, Vermögenssteuer) und der Abgabenbeiträge für Gesundheitsbeiträge wird hiermit erinnert. Eine weitere Mahnung fällt grundsätzlich weg. Wenn nicht rechtzeitig bezahlt wird, müssen Zahmumschuldige bestraft werden. Außerdem hat nicht rechtzeitige Zahlung Strafrecht zur Folge.
5. Mai 1942
Finanzämter Oldenburg, Cloppenburg, Verha, Westerbede.

Sorkamt Hasbruch
verkauft gegen Vorzahlung am Freitag, den 8. Mai 1942, 14 Uhr, im Bundesstrich in Altmorpen aus dem Revier Neierholz Nr. 644, 646-653, 696-971 unter Brenntolz und Kammern mit Blauen Kreuz.
140 Im Steier, Sägehölzer und Baumholz.
9 Im Fichten, Baumholz und Drehhangeln.
13 Im Eichen, Buchholzer.
2300 Stk. Eichen-Beierhangeln, Rinde und Nohnenhangeln.
Sorteigen am Verkaufstage 10-13 Uhr vom Bahnhöfbergang (neue Strich) am Neierholz aus.
Qnsbrud, den 1. Mai 1942.

Spedition DEUS
Bahnhofplatz 8 / Ruf 3741

Unsichtbares Augenglas statt einer Brille!
In Kürze nehmen unsere Spezialisten wieder Anpassungen in Bremen vor; jedoch können zur schriftliche, durch uns bestätigte Anmeldungen berücksichtigt werden. Fordern Sie daher umgehend den Prospekt „Gut sehen und gut aussehen“ und lassen Sie sich vormerken bei
Gebr. Müller-Welt 1 Glass am RM 30.-
Stuttgart S, Sonnenbergstraße 23

Seinatschub sprach dann Ministerialrat Langen, der besonders den aus dem Seerechtsamt auf Urlaub...

Vorstands- und Beiratsarbeiten waren zu erledigen. Beide wurden von der Hauptversammlung einstimmig...

Bremer Jungmänner-Bremerverein 23 8:1 Osabrücker 23 93-228/23 3:2 Während im Spiel 1 die Bremer klar überlegen...

Großer Sporttag in Bad Zwifchenahn 228 siegt im Handball über „Sonnwärtz“ Wilhelmshaven mit 7:6

Verhagang für die Höffentkämpfe In der 228-Halle fand am Sonntag ein Vorbereitungslager für die turnerischen Frauen- und...

Blatt erschienen. Die Oldenburger Vereine üben am Donnerstagabend in der 228-Halle ihre Vorbereitung...

Osabrück vertritt das Gebiet Entscheidungsspiel der Bannauswahlmannschaften Am Entscheidungsspiel fanden sich die Bannauswahlmannschaften von Osabrück und Bremen...

Die Senfaktion des Tages war das mit großer Spannung erwartete Handballspiel der beiden ersten Mannschaften. „Sonnwärtz“ steht in der Bergschlucht...

DER HAUSARZT Für die Erhaltung des Wohlbefindens ist neben der ärztlichen Kunst und Erfahrung die persönliche Kenntnis...

Was verfleckt und fettig war, mache ich frisch und klar! iMi wäscht stark verchromte Berufskleidung ohne Seife und Waldpulver.

LAMBERTIKIRCHE Sonntag, 10. Mai, 16.30 Uhr: Johannes-Passion von J. S. BACH Eintrittskarten zu 1.-RM in Sprengers Musikalienhandlung...

Wohnungsmarkt Zu vermieten zum 1. Juni (sonntags) 2-Zimmerwohnung mit 2 1/2 Zimmern, Küche, Bad, WC...

Fischverkauf Wegen der reichlichen Antifahrung werden zur Zeit Fischfleisch (Schnitten) in den Fischgeschäften in freien Verkauf abgegeben.

Brillen Müller Ricken Müller Str. 28 Offene Stellen Stille oder Hausangestellte, erfahrene, für sofort oder später in Dauerstellung gesucht.

Stellengesuche Zwei technische Zeichner suchen Nebenbeschäftigung. Konstruktoren und Detailierern nach Unterlagen.

Familien-Anzeigen Ihre Vermählung geben bekannt. Alfred Telle Obergefr., z.Zt. im Felde und Frau Hella geb. Fehlhaber

Grabstelle auf dem Gertrundenfriedhof in Ahlbeck? Angebote unter 2 R 503 Geschäftsstelle Oldenb. Nachrichten.

Staatstheater Dienstag, 5. 5.: 19 Uhr: A 31 Die Dämonen Mittwoch, 6. 5.: 19-21.45 Uhr: HBS, M 1 „Schöpfung der Vögel“

Abelheid Lüssow im Alter von 65 Jahren, geb. Zimmermann Ernst Lüssow / Ernst Lüssow und Frau Minni geb. Ebbinhaus...

Theodor Vinnemann hier nach seinem 79. Geburtstag, im Frieden heimzukehren. In tiefer Trauer Antonie Vinnemann geb. Jöbsken...

Schreibmaschinen liefert sofort gegen Bezugschein Wunderlich, Lange Straße 73, Ruf 3341.

Auto-Verleierung Ausbesserung ohne Farbaufwischung. Geschwindigkeit, Schnell und preiswert.

Sürgen im blühenden Alter von 3 1/2 Jahren. Zu unglücklichem Schicksal: Gerhard Baumann, Landsbergstr. 2, 3. Et. im Osten...

Statt jeder besonderen Anzeige Dienstag, den 3. Mai 1942 Lindenallee 16 Seite entfällt nach kurzer, bestiger Krankheit...

Gustav Hohe Artillerieweg 7 Ruf 2530

Artillerieweg 7 Ruf 2530

Artillerieweg 7 Ruf 2530

Artillerieweg 7 Ruf 2530

